

Zeitschrift: Schweizerische pädagogische Zeitschrift

Band: 17 (1907)

Heft: 1

Bibliographie: Literarisches

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

selbst geprüft werden können, während sie jetzt von fremden Examinatoren bald in Luzern, Bern, Basel u. d. e. zu erscheinen hatten. Bis zu einem gewissen Grade nimmt das Mädchengymnasium die Konkurrenz mit dem sechs- bis siebenkursigen Gymnasium auf. Der Erfolg dieser Konkurrenz könnte für die Gestaltung ähnlicher Anstalten, ja für die Mittelschulfrage selbst von Bedeutung sein.

L iter a r i s c h e s.

P. A. Schmid, *Deutsches Lesebuch für schweizerische Sekundarschulen und Progymnasien* unter Benutzung der Edingerschen Ausgaben bearbeitet. Band I. Für die untern Klassen. Bern, kantonaler Lehrmittelverlag 1906.

Wer sich von dem Reichtum der deutschen Literatur in der Schweiz während der letzten Jahrzehnte einen ungefährnen Begriff machen will, der erhält in diesem Lesebuch ein schönes Spiegelbild, das zugleich die Fortschritte im Erziehungswesen wiedergibt. Dass überhaupt ein Schulbuch in so ausgedehntem Masse das neue und neueste Schrifttum berücksichtigt, ist ein Zeichen der Zeit. Überall das Bestreben, dem Kinde die Schule lieb zu machen, indem man es ins frische Leben hineinführt. Verschwunden sind grösstenteils die alten Ladenhüter die in aufdringlich belehrender Weise Tugend predigen oder Fachkenntnisse vermitteln wollen. Das deutsche Lesebuch ist nach Bächtolds Vorgang das geworden, was es in erster Linie sein soll: ein Buch, das den Geist, den Geschmack und den Charakter bildet. Gleichwohl wird der Zweck der Belehrung ebenso gut oder noch besser erreicht, indem fesselnde Darstellungen z. B. aus dem Gebiete der Natur, aus Geschichte und Geographie den Wissensdurst nicht ertöten, vielmehr wecken und nähren. Selbstverständlich wird aber auch die mündliche und schriftliche Mitteilungsfähigkeit sowohl durch solche mehr realistische Lesestücke, als auch durch Erzeugnisse der schönen Literatur in hohem Masse gefördert.

Dem im Jahre 1904 erschienenen zweiten Band schickt jetzt der Herausgeber den ersten nach, der hinter dem vorigen an Wert nicht zurückbleibt und ihm auch an Umfang nahe kommt (551 gegen 592 S.); für Auswahl und Abwechslung ist also reichlich, beinahe im Übermass gesorgt. Mit Recht gibt Schmid auch diesem Bande seinen eigenen Namen; denn es ist wirklich ein anderes Buch geworden, wie man sich leicht durch die den neuen Nummern vorangesetzten Sterne überzeugen kann. Druck und Ausstattung sind vorzüglich. Wie im 2. Band erscheint die ungebundene Rede in Antiqua, die im 1. Band noch deutlicher ist; die gebundene Rede ist mit deutschen Lettern gesetzt. Im poetischen Teil sind einige Gedichte, z. B. „Mein Land“ von E. Zahn, durch Fettdruck hervorgehoben, während wieder andere, z. B. „Der Wind“ von R. Zoozmann, sich mit kleinerer Schrift begnügen muss.

Auch dieser Band ist mit Bildern geschmückt, fast selbstverständlich im Zeitalter der Kunst. Wir finden nicht weniger als 26 Illustrationen (warum nicht „Abbildungen“ in einem *deutschen* Lesebuch?): Bildnisse berühmter Leute, Landschaften, denkwürdige Gebäude und Bäume, geschichtliche und Genrebilder u. a. Mit rühmlichem Fleiss hat sich der Herausgeber um die Beschaffung der teils allgemein bekannten, teils neuen Abbildungen bemüht. Besondere Eifer hat Schmid entfaltet, um der Jugend die Robinson-Insel vor Augen zu führen, wo Cäcilie von Rodt in ihrer Reise um die Welt ihren

seither verstorbenen Vetter besucht hat; vier Photographien lagen dem Herausgeber vor.

Die Anordnung des Stoffes ist systematisch; Prosa und Poesie sind getrennt. Unterabteilungen werden (bei dem Alter der Schüler, zwischen 10 und 13 Jahren, mit Recht) wenige gemacht; die ungebundene Rede zerfällt nun in: I. Beschreibung und Schilderung. II. Erzählung und Geschichte. III. Betrachtungen. IV. Briefe. Die Poesie ist eingeteilt in: I. Episches. II. Lyrisches. III. Dramatisches. Rätsel sind als Lückenbüßer an verschiedenen Orten eingestreut und werden da gewiss wie Rosinen in einem Gugelthopf herausgepickt. Unter „Dramatisches“ fallen nur drei Szenen aus Schillers Tell. Ob es nötig war, diese vorauszunehmen, während doch das ganze Schauspiel in den obern Klassen der Sekundarschule gelesen werden sollte, mögen die das Buch benutzenden Lehrer entscheiden, ebenso über die Frage der Schwierigkeit eines Lesestückes. Es ist z. B. merkwürdig, dass „Alte Schweizer“ von C. F. Meyer auf der Unterstufe auftaucht, während Bächtold es auf die oberste Stufe (für Obergymnasien usw.) verlegt hat. Dergleichen ist eben bis zu einem gewissen Grade doch immer Geschmacksache.

Der eigene Anteil des Herausgebers ist, wie schon angedeutet, ein wesentlicher. Er selbst hat manchen hübschen Beitrag geliefert, so die Lebensbilder von J. P. Hebel und Johanna Spyri, die Geschichtsbilder „Eine Burg des niedern Adels“ und „Die Landsgemeinde von Obwalden“, und so ist in den Augen mancher Leute der Herausgeber vielleicht zu sehr als Verfasser aufgetreten, was aber durch die Schwierigkeit gerechtfertigt wird, immer über einen bestimmten Gegenstand etwas Passendes zu finden. Zur Erklärung hat er das Nötige getan, besonders bei mundartlichen Stücken und geschichtlichen Gedichten, wobei er sich aber auf das Nötige beschränkte. Sehr willkommen ist eine Zusammenstellung der Verfasser mit den wichtigsten biographischen Angaben.

Vielfach findet sich vor dem Namen der Verfasser ein „nach“, was auf eine Umarbeitung hinweist, z. B. beim „Grenzlauf“ der Brüder Grimm. Mir scheint, bei aller Anerkennung der Notwendigkeit, besonders bei mehr wissenschaftlichen Stücken Stoff und Darstellung etwas zusammenzudrängen und abzurunden, dürfte doch der Grundsatz, dass der Schriftsteller selbst mit seiner ganzen Eigenart zum Worte komme, schon auf dieser Stufe ein bisschen mehr zur Geltung gelangen, so bei Klassikern des Stils wie die Brüder Grimm. Gewagt ist es auch, in Stücken wie „Kätti, die Grossmutter, auf ihrem Äckerlein“ oder in „Pankraz und Estherchen“ aus einzelnen Sätzen berühmter Schriftsteller und eigenen Zusätzen eine Zusammenstellung zu machen; nach meiner Ansicht sollte das, was nicht eigene Darstellung der Verfasser ist, in kleiner Schrift vorangestellt werden. Bächtold hat den Anfang von G. Kellers „Pankraz dem Schmoller“ in dem 1. Bande seines Lesebuchs (also für die unterste Stufe) unverändert abgedruckt. In der Scheu vor Kraftausdrücken ist Schmid von übertriebener Ängstlichkeit, weshalb er verschiedene Stellen in Zschokkes „Jockli, zieh das Käppli ab“ gestrichen und geändert hat. Anerkannt sei, dass die Grimmschen Märchen und die Hebelschen Erzählungen in ihrer ursprünglichen Form auftreten.

Eine besondere Gabe hat Schmid, aus grösseren Werken etwas herauszugreifen, was ein abgerundetes Bild gibt und der Altersstufe entspricht; so wird es möglich, Stellen aus Romanen, z. B. aus Scheffels Ekkehard, Kindern zugänglich zu machen. Mit vollem Recht gibt er überall die Quelle an; denn das Lesebuch soll ein Lebensbuch sein, das nicht nach der Schulzeit in eine Ecke geworfen wird, sondern solchen, die in ihrem späteren Leben keine schöngestigten Anregungen mehr erhalten, als Wegweiser dienen kann.

Wenn wir die letzte Auflage des 1. Bandes von Edinger, bearbeitet von Zahler, vergleichen, so fällt uns bei Schmid die viel grössere Anzahl der Verfasser auf. Allerdings begegnen wir auch hier oft den gleichen Namen. Mit Recht wird den Brüdern Grimm und J. V. Hebel viel Platz eingeräumt, auch Jugendschriftstellern wie Amicis, Heinrich Herzog, Otto Sutermeister (dieser besonders mit Rätseln). Wenn Lina Bögli mit 5, Cäcilie von Rodt mit 6 Nummern vertreten sind, so hängt das mit der Darstellungsart zusammen, indem aus beiden Reiseschriftstellerinnen einzelne Schilderungen herausgegriffen sind. Ausser den genannten marschieren aber auch eine Reihe Schriftsteller und Dichter vom besten Klange auf: von Deutschen Auerbach, Gerok, Storm, Rosegger, Fontane, Seidel, Blüthgen, Ilse Frapan u. a., von ältern hauptsächlich Uhland und Geibel. Von Schweizern sind ausser J. Gotthelf, G. Keller und C. F. Meyer vertreten: Augustin Keller, J. V. Widmann, Spitteler, A. Ott, Ad. Frey, G. Strasser, J. C. Heer, E. Zahn, J. Bosshart, M. Liener, Widmer-Stern, R. v. Tavel, J. Reinhart u. a.

Man sieht aus dieser Zusammenstellung, dass wir es mit einem wirklich schweizerischen Lesebuch zu tun haben, wie denn auch die Vaterlands- und Heimatliebe nicht nur durch viele Erzählungen und Gedichte verherrlicht wird, sondern geradezu das Buch durchdringt — in einer Zeit der Zersetzung nicht ohne Belang. Auch ein warm religiöser Ton ohne alle Aufdringlichkeit klingt mehrfach durch.

Schmid's Lesebuch, das nächsten Frühling im Kanton Bern als obligatorisches Lehrmittel eingeführt wird, reicht dem heranwachsenden Geschlecht eine gute, edle Geistesnahrung. Möchte es dazu beitragen, auch in andern Teilen der Schweiz ein gesundes, tatkräftiges, ideal gesinntes Geschlecht heranzuziehen!

Dr. H. Stickelberger.

- I. **Schmeil**, *Grundriss der Naturgeschichte* (für den Schüler). I. Heft Tier- und Menschenkunde. Mit acht mehrfarbigen und zwei einfarbigen Tafeln und Textbildern nach Originalzeichnungen. 6. Aufl. 1906. Leipzig, Erwin Nägele. 166 S. Fr. 1. 70.
- II. — *Lehrbuch der Zoologie* (für den Lehrer). Mit 20 mehrfarbigen und zwei einfarbigen Tafeln und Textbildern nach Originalzeichnungen. 16. Aufl. 1906. Leipzig, Erwin Nägele. 524 S. 6 Fr.
- III. — *Grundriss der Naturgeschichte* (für den Schüler). II. Heft. Pflanzenkunde. Mit zehn mehrfarbigen Tafeln und Textbildern nach Originalzeichnungen. 7. Aufl. 1906. Leipzig, Erwin Nägele. 128 S. Fr. 1. 65.
- IV. — *Leitfaden der Botanik* (für den Lehrer). Mit 20 mehrfarbigen und acht schwarzen Tafeln und zahlreichen Textbildern nach Originalzeichnungen. 12. Aufl. 1907. Leipzig, Erwin Nägele. 358 S. Fr. 4. 30.
- V. *Über die Reformbestrebungen auf dem Gebiete des naturgeschichtlichen Unterrichts*. 2. Aufl. 1898. Stuttgart, Erwin Nägele. 69 S.

Eine Beurteilung dieser Aufsehen erregenden Lehrbücher fällt mir schwer aus zwei Gründen: Erstens empfinde ich die Schwierigkeit, eine Grenze zu ziehen zwischen meinen weitgehenden privaten Wünschen und den Anforderungen an Lehrbücher und allgemein berechtigten Ansprüchen. Zweitens ist es mir nicht leicht, den moralischen Anforderungen gerecht zu werden, welche die Achtung vor der Arbeit eines verdienten Mannes einerseits und die Pflicht der Offenheit gegenüber meinem schweizerischen Leserkreis sowie die Interessen der Schule mir auferlegen. Ich werde zunächst die Vorzüge der Lehrbücher hervorheben, dann ihnen die Mängel gegenüberstellen, die nach meiner Denk-

und Anschauungsweise ihnen anhaften, um schliesslich zu einem Gesamтурteil zu gelangen.

Anzuerkennen habe ich an den Schmeilschen Lehrbüchern grundsätzlich folgendes: Durchaus richtig ist des Verfassers Ziel, das alte, öde Beschreiben und Klassifizieren der Naturkörper zu bekämpfen und an deren Stelle ein wirkliches Verständnis der organischen Natur anzubahnen, indem man den Bau erklärt aus der Funktion. Also Erklärung, nicht blos Beschreibung, hat die Schule zu bieten. Das ist in der Tat der Weg, auf dem die künftige Entwicklung liegt und Schmeil hat das unstreitige Verdienst, diesen Weg erkannt, mit aller Energie verfolgt und in Form fein ausgestatteter, glänzender Lehrbücher popularisiert zu haben. Schmeils Lehrbücher erziehen die Schüler zum kausal-physiologischen Denken in einer Weise, wie man das bis anhin nicht gekannt. Dadurch erfährt der naturhistorische Unterricht eine grossartige Bereicherung, indem er jetzt nicht mehr blos zur Sinnesschärfung und Gedächtnisübung taugt, sondern dazu als Mittel verwendet werden kann zur Lösung einer viel vornehmeren Aufgabe der Erziehung: das Individuum formal in der Verarbeitung der Sinneseindrücke, also in den höheren intellektuellen Tätigkeiten zu schulen. Die Bücher, mit Wärme und Liebe zur Natur geschrieben und mit splendider künstlerischer Ausstattung, trotz des billigen Preises, sind so recht dazu angetan, das jugendliche Auge zu öffnen für die Reize der blühenden Natur und es hinzulenken an die nie versiegende Quelle edelsten Naturgenusses. Sie sind also dem Erzieher ein willkommenes Mittel zur emotionellen und ästhetischen Förderung seiner Schüler. Hinsichtlich des Inhalts muss Schmeil als grosses Verdienst anerkannt werden, behufs Auswahl des Unterrichtsstoffes kritisch die Naturgeschichte geprüft zu haben auf ihren Bildungsertrag. Würden alle „Fachlehrer“ dasselbe tun, unsere Bildung müsste harmonischer ausfallen und die Abrüstungsfrage wäre gelöst. In der Tat, im Fehlen dieser Kritik liegt einer der Krebsschäden unseres Schulwesens, und eine unserer nächsten und wichtigsten Aufgaben wird es sein, jedes einzelne Unterrichtsfach peinlich genau auf seinen Inhalt zu prüfen, um alles über Bord zu werfen, was minderwertig ist. Das aber als wertvoll erkannte soll herausgeschält und den Schülern so gelehrt werden, dass sie es wirklich assimilieren. Nur was ich souverän beherrsche nützt mir im Leben, alles andere hindert mich.

Als prinzipielle Mängel habe ich hervorzuheben: Der Lehrgang ist verkehrt. Indem mit den höchsten Formen begonnen wird und fortgeschritten zu den niederen, wird dem Schüler eine verkehrte Denkweise anerzogen und verstossen gegen den ureigensten Charakter der heutigen Naturgeschichte. Nicht nur kausal soll ein derartiges Lehrbuch denken lehren, sondern dazu auch *naturhistorisch*. Die Naturgeschichte ist die Fortsetzung der Völkergeschichte (fälschlich Weltgeschichte) nach rückwärts. Wo Klios Hand der Faden entgleitet, da ergreift ihn die Naturgeschichte, um ihn durch Zeiträume fortzuspinnen, zu deren Vorstellung das gewöhnliche Denken versagt. „Tausend Jahre sind vor Dir wie ein Tag, und wie die Nacht, die heute verflossen“, das wäre das eigentliche Motto eines Lehrbuches der Naturgeschichte. Was der Historiker Altertum nennt, ist für die Naturgeschichte jung, blutjung; alle historischen Zeiträume sind für sie nur Jetzzeit von fast verschwindender Kürze, nur das jüngste Glied einer langen Kette grösserer Etappen. Darin besteht ja gerade der Glanz alles naturgeschichtlichen Unterrichts und die hohe Mission des Lehrers der Naturgeschichte, des Schülers Horizont zu erweitern, ihn zu befreien von den Fesseln traditioneller zeitlicher Vorstellungen, eine neue grössere Welt ihm erschliessend. Der Jugend diese

Aussicht verhüllen, heisst das eigentliche Wesen der Naturgeschichte verkennen und auf die höchste Aufgabe des naturhistorischen Unterrichts verzichten.

Nicht billigen kann ich die Unterschätzung und Vernachlässigung der geologischen, besonders paläontologischen Bestandteile dieses Unterrichts und der Entwicklungsgeschichte. Es ist nicht „verschwindend wenig“ (Reformbestrebungen pag. 8), was wir aus der Geologie in unsren Schulen, besonders der Volksschule, lehren können und sollen, im Gegenteil; gerade den Stützpfeiler aller heutigen Naturgeschichte bildet die Geologie und Paläontologie; sie soll das auch bilden im Schulunterricht, der ja eben dazu da ist, abgesehen von formalen Zwecken, den Schüler in ein wissenschaftliches Verständnis der Natur einzuführen. Es muss ein Zerrbild entstehen von der Natur, wenn man auf die Geologie so ganz verzichtet. Fast ebenso steht es mit der Entwicklungsgeschichte. Ich kann das fertige Organ, den fertigen Organismus gar nicht verstehen, wenn ich nicht auch sein Werden verfolgte. In den Schmeilschen Lehrbüchern wird immer bloss erklärt, die Wirkung der äusseren Einflüsse und Lebensgewohnheiten auf den Organismus. Das ist ja richtig, aber die Aufgabe ist damit nur zur Hälfte gelöst. Es ist nicht allein die Anpassung, die die Form bestimmt in der organischen Natur, sondern weit gründlicher wirkt die Vererbung, die sich in der Ontogenese verrät. Dazu kommt noch ein Grund, warum ich Betonung der Entwicklungsgeschichte auch für den elementarsten naturgeschichtlichen Unterricht fordere. Diese Disziplin bietet uns unvergleichliche Schätze für die erzieherische Beeinflussung des Individuums überhaupt, speziell für die emotionelle und moralische Förderung desselben. Ich erinnere nur an die ergreifende pädagogische Verwertung der elterlichen Mitgift im Ei zur Demonstration der mütterlichen Fürsorge in der Natur, zwecks Deckung und Steigerung der Sympathiegefühle, der Grundlagen der Moral.

Schmeils Lehrbücher bilden immer noch eine ausschliessliche Systematik, allerdings nicht mehr eine trockene, rein deskriptive, sondern eine biologische. Aber ich glaube, da müssen wir uns noch viel weiter vom Alten emanzipieren. Schmeil klammert sich viel zu sehr an die alten Lehrbücher, die eine mehr oder weniger vollständige Beschreibung aller irgendwie wichtigen Tier- und Pflanzenformen geben zu müssen glaubten. Seine Bücher sind eigentlich nur eine Kopie der alten, mit dem gewaltigen Fortschritt allerdings, den dürren Skeletten Fleisch und Blut zu geben und Leben einzuhauchen. Aber ich sehe nicht ein, dass es Aufgabe des Schulunterrichtes sein soll, die einzelnen Tiere und Pflanzen kennen zu lernen in dem Sinn, dass man jede Form extra erwähnt oder gar behandelt. Die Schule muss noch viel Wichtigeres weglassen als Derartiges. Und zudem ist die Natur so reich an Formen, dass man sich ja doch mit einer Auswahl begnügen muss. Ob man sich hier etwas weniger oder mehr beschränkt, ist ganz nebensächlich. Also mir scheinen diese Kenntnisse nicht wertvoll genug, als dass ich mich meine Naturgeschichtsstunden dafür zu opfern entschliessen könnte. Statt dessen gehe ich mit meinen Schülern auf die Exkursion und halte eventuell noch besondere Demonstrationen, aber im Unterricht selber behandle ich nichts Derartiges. Viel mehr begnüge ich mich damit, aus jedem der grossen Tierstämme (Protozoen, Coelenteraten, Platoden, Würmer, Echinodermen (?), Mollusken, Arthropoden, Tunicaten (?), Wirbeltiere [Fische, Amphibien, Reptilien, Säuger]) nur je einen Verteter eingehend zu behandeln und alles übrige nur entweder ganz kurSORisch zu durchgehen, bloss zur Komplettierung der gewonnenen Bilder, oder dann ganz wegzulassen. Als Ideal eines Lehrbuches schwebt mir immer vor Rückenthals Zoologisches Praktikum (Jena, Gustav Fischer. 3. Aufl. 1905. Fr. 9. 30), ein Leitfaden für Hochschulen, den man

natürlich für Schulzwecke entsprechend umarbeiten müsste. Ich verlange also Reduktion des systematischen Teils, dafür aber allgemeine Kapitel, in denen die Naturgesetze herausgehoben werden und überhaupt die gemeinsamen Züge, die das organische Leben beherrschen. Ob man nun diese allgemeinen Kapitel zur Grundlage macht und die einzelnen Formen nur zur Illustration vorführt oder ob man umgekehrt die Systematik als Grundlage beibehält, was ich vorziehe, und stets das Allgemeine abstrahiert und in besonderen Abschnitten zusammenfasst, das mag der Individualität des Lehrers überlassen bleiben, aber herausgehoben muss dieses Allgemeine werden, und dafür genügen Schmeils Lehrbücher nicht.

Vorzüge und Mängel der Schmeilschen Lehrbücher gegen einander haltend, muss ich erklären: Sie bedeuten einen grossen Fortschritt gegenüber allen andern mir bekannten Lehrbüchern, und Verfasser und Verleger haben sich damit um die Schule grundsätzliche Verdienste erworben; allein sie sind noch weit entfernt, das zu bieten, was heutige Sachkunde von einem derartigen Werke verlangen muss. Aber man bedenke wohl, ein Lehrbuch der Naturgeschichte für Schüler und Lehrer zu schreiben, ist unter den heute obwaltenden Umständen — einerseits in kürzester Zeit riesige Fortschritte und mächtige Verzweigung innerhalb der betreffenden Wissenschaften selbst, anderseits grossartige Entfaltung unserer psychologisch-pädagogisch-philosophischen Anschauungen — eine Aufgabe, der kaum ein Mensch gewachsen ist, und Mehrere können sich nicht in die Arbeit teilen, sonst verliert sie den einheitlichen Guss und den kühn-begeisterten Zug, den ein Lehrbuch immer tragen soll. Übrigens bleibt ja stets die Hauptsache der Lehrer; das Lehrbuch ist nur seine Dienerin; er wird es brauchen, wo und soweit es ihm dient, aber sofort davon abgehen, sobald es ihm nicht mehr entspricht. Nehmen wir also vorläufig dankbar hin, was Schmeil uns in seinen Lehrbüchern bietet. Jenes bessere Buch, das ich verlangt, ist noch nicht geschrieben. *K.F.*

Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik, von Prof. Dr. Fr.

Umlauft. XXIX. Jahrg. Hartleben, Wien.

Heft 4. Das Klima und die Austrocknung Afrikas, von Schiller-Tietz. — Die Blaue Grotte auf Capri, von F. Furchheim. (Mit 2 Abb.) — Eine Reise nach Algier und Tunis vom März bis Mai 1906, von Joh. Klein. (Mit 5 Abb.) — Städtebilder aus dem Nordwesten von Nordamerika, auf Grund eigener Reisen von Prof. Dr. A. Oppel. (Mit 1 Abb.) — Die absolute Lichtstärke der Fixsterne. Eisfrachten in den arktischen und antarktischen Grenzgebieten während des Jahres 1906. (Mit einer Karte.) — Statistisches aus Ägypten. — Emil Schmidt. (Mit Porträt.) — Kleine Mitteilungen aus allen Erdteilen. — Geographische und verwandte Vereine. Kartenbeilage. Eisverhältnisse der amerikanischen Antarktis in den Jahren 1902—1906. Massstab 1 : 26 000 000. — Nr. 5. Die Bevölkerung der deutschen Marianen von H. Seidel. (Mit 6 Abb.) Dalekarlien von Felix Hansen. (Mit 1 Abb.) — Wirtschaftsgeographie von Bruno Lange. — Die militärische Bedeutung der Wasserstrassen des europäischen Russlands. — Betrachtungen über die Konstitution der Milchstrasse. — Frankreichs Bevölkerungsstatistik. — Prof. Dr. Wilhelm Seelig. (Mit Porträt.) — Kartenbeilage: Wasserwege in Russland. — Obwohl jedes Heft der Zeitschrift „Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik“ reich illustriert erscheint und mit vorzüglichen Karten ausgestattet ist, macht sie doch ihr niedriger Bezugspreis jedermann zugänglich.

Engel, Ed., Geschichte der deutschen Literatur. Leipzig. G. Freytag. Wien.

F. Tempsky. 1192 S Lex. Form. In zwei Bänden geb. 16 Fr.

Mit dieser Literaturgeschichte hat der Verfasser, der durch seine englische Literatur usw. bekannt ist, einen ungewöhnlichen Erfolg gehabt, während

wir dies schreiben, ist die zweite Auflage schon im Druck, nachdem die erste starke Auflage in kaum zwei Monaten vergriffen war. Kritik hat das Buch auch getroffen; wer so vor die Männer der Gegenwart herantritt, wie Engel dies tut, kann nicht erwarten, dass er von allen verstanden werde oder dass er alle und alles verstehet und wisse. Mag also die Kritik hier noch einen Stern entdecken, der zu wenig ius Licht gerückt ist, wie z. B. der Schweizer Jakob Frei, dem ein guter Platz in der schweizerischen Literatur des 19. Jahrhunderts gebührt; mag hie und da einer der Dichter selbst sich nicht völlig erkannt sehen, oder da und dort eine persönliche Notiz der Berichtigung bedürfen, das Buch als ganzes, in seiner Anlage und Durchführung ist eine hervorragende Leistung. Und der Erfolg des Buches liegt darin, dass der Verfasser aus seiner Belesenheit heraus sein Urteil gibt und dieses durch der Dichter eigene Worte belegt. Die Hauptpartien der deutschen Literatur sind glanzvoll geschrieben. Das ist ein Vorzug des Buches, und der andere besteht darin, dass die Literatur der Gegenwart bis in unsere Tage hinab zur Geltung und zur Besprechung kommt. Wir haben nicht eine gelehrte Literaturgeschichte, aber eine anregende Darstellung der Literatur, wie sie nur ein hochgebildeter Mann schreiben konnte. Entsprechend seinem Zweck, ein Buch für Nichtwissende, d. h. nicht für die Fachleute zu schreiben, hat Engel die früheren Zeiten kürzer und nur in in ihren Haupterscheinungen behandelt. Dafür widmet er der Zeit von Goethe bis zur Gegenwart den ganzen zweiten Band. Dabei berührt er nicht nur die engere schöngestige Literatur, sondern auch die bedeutenderen Erscheinungen des deutschen Schrifttums, aus den Gebieten der Geschichte, der Geographie, Philosophie und Naturwissenschaft. Das Buch wird dadurch ein Führer durch das geistige Leben des deutschen Sprachgebietes. Es verdient einen Platz in der Bücherei des Lehrers und der gebildeten Familie. Die Ausstattung ist sehr gut. Die beigegebenen Dichterporträts sind eine wertvolle Beigabe und nach Umfang und Ausstattung ist das Buch sehr billig, was mit zu dessen Verbreitung beiträgt.

Kling-Klang Gloria. Deutsches Volks- und Kinderlied ausgewählt und in Musik gesetzt von *W. Labler*. Illustriert von *H. Lefler* und *J. Urban*. Wien 1907. F. Tempsky. gb. Fr. 5.40.

Die 46 Lieder, die dieses prächtige Buch enthält, sind alte bekannte: Hier sitz ich auf Rasen; Ringlein rund, Ringlein schön; Wer will unter die Soldaten; Muss i denn ...; O Tannenbaum; Am Brunnen vor dem Tore; usw. Nur Gutes aus Kinder- und Volkslied, das gesungen wird. Der Volksweise hat der Herausgeber eine passende Begleitung gegeben. Dazu aber kommt die künstlerische Illustration. Jedes Lied steht in einer stilvollen Umrahmung; ein reizender, formenreicher Buchschmuck, der mit dem Text in inniger Beziehung steht. Man sehe z. B. die Bäume, Hirsch, Jäger und Vögelein zu dem Lied: Jäger und Hase oder die Blütensträusse, die das Lied: Alles neu macht der Mai ... umgeben. Das ist noch nicht alles: In duftig-feinen farbigen Bildern werden die Lieder illustriert. In Situation, Einheitlichkeit und Stimmung ist jedes dieser (12) farbigen Blätter ein kleines Kunstwerk, an dem sich jung und alt freuen. Da haben wir ein Hausbuch, das Freude an Ton und Farbe bereitet. Die Kritik hat denn auch dem Buche die grösste Anerkennung gezollt.

Gesammelte Abhandlungen zur Sozialpädagogik von *Paul Natorp*. Erste Abteilung: Historisches. Stuttgart, 1907. Fr. Frommanns Verl. 510 S. gr. 8°. Fr. 11.50.

Die hervorragende Stellung, die Professor Natorp (Marburg) als Verfechter der Sozialpädagogik einnimmt, begründet den Wunsch, seine Abhandlungen aus diesem Gebiet vereinigt vor sich zu sehen, um so mehr, da

manche seiner Schriften nicht mehr erhältlich oder nur mühsam in Zeitschriften zu finden sind. Die heute vorliegende erste Hälfte der Abhandlungen macht einen stattlichen (auch stattlich ausgestatteten) Band von über 500 Seiten aus. Mittelpunkt derselben ist Pestalozzi, zu dessen Würdigung Natorp der mehr biographischen Kleinarbeit anderer die philosophische Begründung gefügt hat. Von den neun Abhandlungen gelten nicht weniger als fünf Pestalozzi. Da ist zunächst der s. Z. im Säemann erschienene Artikel: Pestalozzi unser Führer, den kein schweizerischer Lehrer ungelesen lassen sollte. Mit der Rede „Pestalozzis Ideen über Arbeiterbildung und soziale Frage“ verbindet Natorp wohlangebrachte Mahnungen an die Gegenwart; besonders interessant ist die Beleuchtung des Verhältnisses von Arbeit und Bildung. Ein weiteres Stück sozialer Frage berührt der Vortrag über „Pestalozzi und die Frauenbildung“. Ganz aufgenommen ist die s. Z. von uns besprochene Vortragsreihe aus dem Marburger Ferienkurse: „Herbart, Pestalozzi und die heutigen Aufgaben der Erziehungslehre“, in der Pestalozzi und Herbart einander gegenüberstellt werden. Die Fortsetzung der darin angehobenen Kritik der Herbartschen Schule sind die weiteren Abhandlungen „Kant oder Herbart? Eine Gegenkritik“ und die „Neuen Untersuchungen über Herbarts Grundlegung der Erziehungslehre“, in der nicht bloss Herbarts Unterrichtslehre kritisch geprüft, sondern auch neuere Schriften wie die Bücher von Dr. Messmer, K. Lange (Apperceptionstheorie) und E. von Sallwürk (Didakt. Normalformen) einer Untersuchung unterworfen werden. Ebenfalls neu ist die ausführliche Darstellung „Pestalozzis Prinzip der Anschauung“ (p. 129—202), in der auch dessen Verhältnis zu Kant und Rousseau beleuchtet wird. Es ist das eine ausserordentlich interessante Arbeit. Wenn wir noch erwähnen, dass die beiden ersten Abhandlungen „Platos Staat und die Idee der Sozialpädagogik“ sowie „Condorcets Ideen zur Nationalerziehung“ behandeln, so haben wir damit den Inhalt des Bandes angedeutet. Wir sagen angedeutet, denn jede einzelne Arbeit verdiente eingehendere Besprechung. Es mag dem Leser genügen, dass wir auf das Buch aufmerksam machen, indem wir die edle, von hohen Gesichtspunkten getragene, mit scharfer Beweisführung begleitete Auffassung der Erziehungsaufgabe, die aus jedem Abschnitt herausleuchtet, anerkennen. Das Buch verdient studiert zu werden. Konferenz- und Lehrerbibliotheken sei es besonders empfohlen.

Fuss, E. *Der Unterricht im ersten Schuljahr* 2. Aufl. Dresden. Bleyl & Kaemmerer. 143 S. Fr. 2.70.

Ein Teil des Buches ist der kritischen Beleuchtung bestehender Methoden, Anschauungen und Unterrichtsstoffen gewidmet. Trifft dabei manches Urteil auf unsere Verhältnisse nicht zu, so ist das Buch doch anregend und durch die eingestreuten Lehrproben auch positiv aufbauend.

Aus Natur und Geisteswelt. Leipzig, B. G. Teubner. Jedes Bändchen gb. Fr. 1.65.

Aus dieser Sammlung wissenschaftlich-gemeinverständlicher Darstellungen aus allen Gebieten des Wissens, die sich steigender Anerkennung erfreut, liegt in 3. Aufl. vor Bd. 2: *G. Maier: Soziale Bewegungen und Theorien bis zur modernen Arbeiterbewegung*, eine treffliche Darstellung wirtschaftlicher Zustände und Anschauungen. In 2. Aufl. erscheint Bd. 21: *R. Vater: Die neueren Wärmekraftmaschinen*, ein Büchlein, das in Text und Abbildungen klar und interessant ist. Das technische Gebiet mit neuesten Erscheinungen berührt Bd. 108: *W. Brüscher: Die Beleuchtungsarten*. Den instruktiven Vorträgen hat der Verlag eine reiche Illustration beigegeben. Ein prächtiges Bändchen! Ein grosses Stoffgebiet in gedrängter, aber methodisch gut angelegter Form behandelt Bd. 122: *Th. Gruber: Wirtschaftliche Erdkunde*.

Dieses Büchlein wird manchem Lehrer eine erwünschte Wegleitung werden. Sehr interessant, in manchen Fragen eine eigene Ansicht vertretend, ist Bd. 114 von Prof. Dr. F. von Duhn: *Pompeji*, eine hellenistische Stadt in Italien. Dem flüssig schönen Text gehen zahlreiche, feine Abbildungen zur Seite. Es ist eine Freude, diesen Vorträgen zu folgen. Die reiche illustrative Ausstattung der genannten Bändchen ist sehr anzuerkennen. Sie ist nur möglich durch die grosse Verbreitung, die sich Natur und Geisteswelt verschafft hat.

Illustrierte Flora von Mittel-Europa mit bes. Berücksichtigung v. Deutschland, Österreich u. der Schweiz. Zum Gebrauche in den Schulen u. zum Selbstunterricht. Von Dr. Gustav Hegi, illustr. v. Dr. Gustav Dunzinger in München. München, J. F. Lehmanns Verlag. 70 monatl. Lieferungen à Fr. 1.35.

Wenn ein neues botanisches Werk bei Fachkennern sich Eingang verschaffen will, so muss es den Anforderungen der Zeit genügen und hauptsächlich die Morphologie und Anatomie in Verbindung mit Pflanzenbiologie erläutern. Die zuletzt erschienenen Lieferungen Nr. 2 und 3 zeigen, dass der Verfasser durch äusserst klare Darstellung an Hand vieler Abbildungen diesen Forderungen gerecht wird. Je acht Seiten sind dem Aufbau des Pflanzenkörpers gewidmet und je 23 Seiten der Systematik. Hier sind behandelt die *Farnkräuter*, *Schachtelhalme*, *Bärlappgewächse* und *Selaginellaceae* (Moosfarne) mit je vier farbigen Tafeln als Beigabe nebst Bestimmungstafeln und textlicher Beschreibung der einzelnen Arten. Die farbigen Abbildungen sind sehr gut. Die kurze, aber äusserst klare Charakteristik der einzelnen Arten erleichtern auch dem weniger geübten Botaniker die sichere Bestimmung.

Das Werk kann dem Fachmanne, wie dem Lehrer deshalb bestens empfohlen werden. —i-

Deutsche Schulausgaben von Dr. J. Ziehen. Dresden, L. Ehlermann. Bd. 38: *Homers Ilias*, herausgegeben von Dr. J. Ziehen. 196 S., geb. 2 Fr. Bd. 39: *Quellenbuch zur Geschichte der Naturwissenschaften* von Dr. F. Dannemann. 158 S., geb. Fr. 1.60. Bd. 40: *Frauenbriefe* von Dr. E. Wasserzieher. 164 S., geb. Fr. 1.60. Bd. 41: *Schillers Wilhelm Tell* von Dr. P. Hellwig. 170 S., geb. Fr. 1.60. Bd. 42: *Shakespeare, König Lear* von Dr. E. Wasserzieher. 160 S., geb. Fr. 1.60.

Jedes dieser gut ausgestatteten, solid gebundenen Bändchen stellt dem Hauptwerk, das es enthält, eine Einführung voran, die das Verständnis vorbereitet und erleichtert. Die Art wie dies geschieht, ist zu loben. Der Auffassung, welche die Einleitung zu Wilhelm Tell durchführt, möchten wir allerdings diejenige von Dr. J. Stiefel (s. Schweiz. Päd. Zeitschr. 1892 und Stiefel, Reden und Vorträge, Müller, Zürich) vorziehen; wir machen den Verf. auf die Ausführungen von Stiefel aufmerksam. Gut gefallen hat uns die Einleitung zur Ilias. Eine wertvolle Bereicherung dieser Sammlung sind die Frauenbriefe und Dannemanns Quellenbuch für Naturwissenschaften; für das erste Bändchen werden die Mädchenschulen, für das zweite die Lehrer der Naturkunde dankbar sein. Das ist eine vorzügliche Sammlung von Aufsätzen der führenden Geister.

Die gewerbliche Fortbildungsschule von R. Mayerhöfer. Wien V. A. Pichlers W. und Sohn. Jährl. Fr. 7.56.

Diese Zeitschrift für die Interessen der fachlichen und allgemein gewerblichen Fortbildungsschulen (10 Hefte im Jahr) gewährt zunächst Einblick in das gewerbliche Bildungswesen Österreichs; aber auch andere Länder werden berücksichtigt. Die Zeitschrift verdient darum auch bei uns Beachtung. Nr. 10 (letztes Heft 1906) enthält u. a.: Die gewerblichen Fortbildungsschulen und die Wiener Urania, Rechnen und Geschäftsaufsätze in der gewerbl. Fortbildungsschule. Amtliches. Aus der Wiener Gewerbeschul-Kommission. Schulangelegenheiten. Besprechungen.



DIE UMSCHAU

BERICHTET ÜBER DIE FORTSCHRITTE
DER WISSENSCHAFT UND TECHNIK,
SOWIE ÜBER IHRE BEZIEHUNGEN ZU
LITERATUR UND KUNST.

Jährlich 52 Nummern. Illustriert

»Die Umschau« zählt nur die hervorragendsten
Fachmänner zu ihren Mitarbeitern.

*Prospekt gratis durch jede Buchhandlung, sowie den Verlag
H. Bechhold, Frankfurt a. M., Neue Kräme 19/21.*

[55]

Verlag von J. Stahl in Arnsberg i. W.

Rationelle Solmisations-Methode.

Die „Rationelle Solmisations-Methode“ will die
schöne Kunst des Gesanges zur Volkskunst machen.

Sie will die Schüler befähigen, Kirchenlieder, Volkslieder und volkstümliche Lieder
selbstständig nach Tonzeichen in wohlautender und würdiger Weise zu singen.

Die Rationelle Solmisations-Methode ist ausführlich und dabei kurz und bündig
dargestellt in dem Werke:

**Gesanglehre für deutsche Volks- und höhere Schulen, Seminarien, weltliche
und kirchliche Gesangvereine** von Ernst Zimmermann. Neue methodische Be-
arbeitung der Singschule von Fr. Th. Stahl. Ausgabe für Lehrer. 2. Aufl., geb.
3 Mk. Schülerheft dazu (4. Aufl.) 20 Pf. Notenschreibheft dazu (4. Aufl.) 10 Pf.

Diese Gesanglehre ist in vielen Kreisschulinspektionen den Lehrplänen zugrunde
gelegt; auch wird danach in vielen Vereinen und am Eichelbergschen Konservatorium
in Berlin unterrichtet. Die gesamte Fachpresse hat sich in der denkbar günstigsten
Weise darüber ausgesprochen; sie wurde u. a. glänzend beurteilt und empfohlen von:
Dr. A. Campi, O. Fichtner, Professor Dr. Hielscher, Jak. Quadflieg, Kgl. Seminar-
und Musiklehrer L. Steinert, Musikdirektor Georg Rauchenecker, Kreisschulinspektor
Schneider usw.

Ferner werden empfohlen:

6 Tafeln für Treffübungen nach Ziffern und Noten nebst Gebrauchsanweisung
und einem Notenzeiger. Von Ernst Zimmermann. Preis 4 Mk.

6 Tafeln zu rhythmischen Übungen, auf Leinen mit Rollstäben. Von Ernst
Zimmermann. Preis 16 Mk.

Diese 12 Tafeln zusammen bezogen 18 Mk.

**Praktische Anleitung zum Gebrauche des Liederbuchs für die Volksschulen
des Reg.-Bez. Arnsberg.** Von Ernst Zimmermann. Preis geb. M. 1.60 Emp-
fohlen durch die Königl. Regierung zu Arnsberg.

Gesangunterricht im ersten Schuljahr. Von Ernst Zimmermann. Ein metho-
disches Hülfsbüchlein. Preis geh. 50 Pf.

Stahls Liederbuch für deutsche Schulen. Enthaltend die von den Königlichen
Regierungen zur Einübung vorgeschriebenen, die empfohlenen u. a. Lieder, sowie
technische Gesangübungen. Bearbeitet von Ernst Zimmermann. 160 Seiten, gr. 8°.
Preis 50 Pf.

Das billigste und bestausgestattete aller existierenden Liederbücher.

Deutsches Lied und deutsche Art. Ein Wort über die Aufgabe des Gesang-
unterrichts in den Schulen des deutschen Volkes. Von Ernst Zimmermann.
Preis 25 Pf.

Ausführl. Prospekte über die „Rationelle Solmisations-Methode“ gratis.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Art. Institut Orell Füssli, Verlag, Zürich.

Der Sonntagsschullehrer.

Ein Ratgeber

für die

rechtzeitige christliche Unterweisung
unserer Kinder.

von Arnold Rüegg, Pfarrer und Dozent.

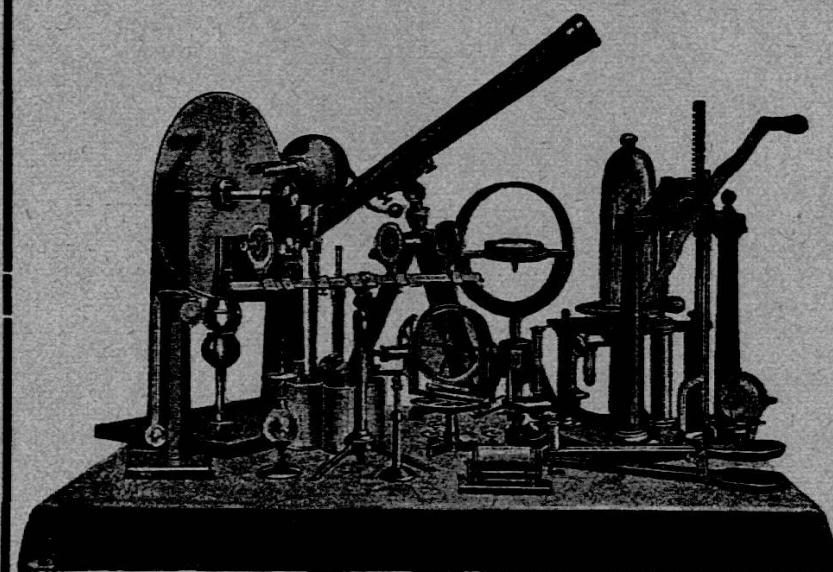
Preis: Fr. 1.50. Ganzlwdbd. Fr. 2.—

[48]

MCE BOREL & CIE - NEUCHÂTEL
SCHWEIZ



LIEFERN:
GEOGRAPHISCHE - HISTORISCHE - STATISTISCHE -
KARTEN - WANDKARTEN - PLÄNE
TECHN. UND WISSENSCH. ZEICHNUNGEN - PANORAMAS
FÜR BUCH- UND STEINDRUCK.
WANDKARTEN ETC. FÜR WISSENSCHAFTL. VORTRÄGE
ZU GÜNSTIGEN BEDINGUNGEN.
- ENTWÜRFE UND OFFERTE AUF VERLANGEN.



Trüb, Fierz & Co.,

Hombrechtikon-Zürich

liefern als Spezialität

Physikalische
und
Chemische Apparate,
sowie [47]
komplette
Schuleinrichtungen

Kataloge gratis
und franko
zu Diensten.

Verlag von E. F. Thienemann in Gotha.

MEIN Anschaauungsunterricht.

Von

[54]

K. Trautermann,

Lehrer in Daasdorf.

Geheftet M. 2.40, gebunden M. 2.90.

Der Titel lässt sogleich erkennen, dass es sich nicht um ein neues Handbuch des Anschaauungsunterrichtes handelt von der Art, wie wir sie zu Dutzenden bereits haben. Es sind Beispiele durchaus individuell gehaltenen, aus den besonderen Verhältnissen seiner Schule herausgewachsenen Unterrichts, die der Verfasser bietet. Aber eben darum ist das Buch auch nicht in dem Sinne zu verwerten wie andere „Präparationen“, sondern es wendet sich an diejenigen erfreulicherweise immer zahlreicher werdenden Lehrer, die im Unterricht der Unterstufe eigene Wege gehen wollen. Sie können, so verschiedenartig auch individuelles Unterrichtsgeschick und Umgebung sein mögen, doch keine andern sein als die von Trautermann bezeichneten: „eigenes Beobachten und Sammeln, ein Aufgehen in heimischen Verhältnissen, eine Heimatkunst, ein Bruch mit dem Wortwissen, ein Kampf gegen das Maulbrauchen und Anlernen, eine Beschränkung des Bilderdienstes“. In diesem Sinne seinen Anschaauungsunterricht zu gestalten, dazu möchte Trautmanns Buch dem strebsamen Lehrer ein Wegweiser sein; möchten recht viele es als solchen benutzen.

Aus „Pädagog. Blätter für Lehrerbildung“ 1906, Heft 9.



Dieser Nummer liegt ein Prospekt über: Interlakener Schulwandtafeln der Parquet- und Chalet-Fabrik in Interlaken bei, den wir gefl. Beachtung empfehlen.